

Liebe Leserin, lieber Leser,

Der Titel des Hefts „Frauen bestimmen selbst“ sollte eine Selbstverständlichkeit sein. In Süd-asien gilt dies in bestimmten Bevölkerungsschichten und Milieus. Indien blickt auf eine lange Geschichte der Frauenemanzipation zurück, und die heutigen Debatten um Gendergleichheit und –gerechtigkeit könnten lebhafter nicht sein. In Pakistan bewegten Politikerinnen, Rechtsanwältinnen und Literatinnen die Gesellschaft auch zu Zeiten, in denen autoritäre Herrschaften dies wenig vermuten ließen. In Bangladesch versprach der säkular ausgerichtete Beginn nach der Trennung von (West-) Pakistan eine befreiende Neugruppierung der Gesellschaft, ehe die nomenklatorisch auf Befreiung geeichten Bewegungen das Rad Richtung patriarchale Verstrickung weiter drehten. Nur unter Vorbehalt konnten sich danach Frauenperspektiven öffentlich Gehör verschaffen. In Sri Lanka durchbrach die Militanz des bewaffneten Widerstands die Hierarchien des tradierten Patriarchats.

Aber dieser Eindruck ist bruchstückhaft. Der vorherrschende Anschein südasiatischer Länder wirkt nach innen und außen weiter männerdominiert. Gleichzeitig mehren sich die Anzeichen, dass die Akteurinnen in Süd-asien sich nicht ganz so an den Rand drängen lassen, wie die oberflächliche Betrachtung nahelegt. Es handelt sich um Prozesse nicht erst in jüngerer Zeit. Zweifelsohne haben öffentliche Bekundungen feministischer Positionen zugenommen. In gleichem Maße haben sich das konzeptionelle Verständnis und das Hinschauen verändert, die Tätigkeiten und Aktivitäten von Frauen jenseits tradierter frauenemanzipierter Denkfiguren entdecken lassen. Frauen in Süd-asien, und insbesondere Musliminnen, bewegen sich im Verborgenen, und die im Heftschwerpunkt versammelten Texte werfen auf diesen Raum einen neu kalibrierten Blick.

Frauenselbstbestimmung, Emanzipation, Gender-Fragen stehen seit rund 30 Jahren auf der Agenda vieler, die Wissen zu diesem Themenbereich schaffen. Im Bereich der Vereinten Nationen und im Kontext der UN-Frauenrechtskonvention CEDAW haben viele Arbeitsbereiche empirisch ausgerichtete Studien erhoben und eine unglaubliche Vielfalt an Handlungsfeldern von Frauen in Süd-asien zutage gefördert. Einige Studien folgen klassischen Wahrnehmungsmustern, die meisten der hier vorgestellten Texte beleuchten jedoch den informellen und marginalisierten Raum frauenbestimmter Aktivitäten: von der gedanklichen, physischen und literarischen Neuordnung öffentlicher Räume, von Wechsel-

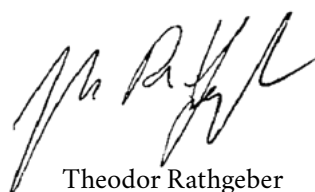
wirkungen mit komplexen Lebenswirklichkeiten, der Enttabuisierung von Sexualität bis zur Instrumentalisierung frauenrechtlicher Belange durch eine Politik der autoritären Herrschaftssicherung.

In den Länderberichten vertiefen einzelne Beiträge die Themenfelder aus dem Heftschwerpunkt, wie etwa ein Blick der *UN Women*-Organisation nach Afghanistan. In Bangladesch ist der befreiende Anshub aus dem Machtwechsel noch keineswegs handlungsleitend für Regierung und Parteien. In Indien beherrschen zwei Themen Heft 2: die demokratische Ausrichtung des Landes und sozialstaatliche Prinzipien einerseits sowie der kriegsrische Konflikt mit Pakistan andererseits.

In Nepal und Pakistan beleuchten zwei Artikel jüngere Ereignisse, die die staatliche und gesellschaftliche Struktur in Frage stellen: Royalist(inn)en in Nepal und die Belutschistan-Bewegung in Pakistan. Die Protagonist(inn)en in beiden Kontexten legen offen, dass die Versprechen an eine gerechte staatliche Struktur sowie die Funktionalität des Staates noch einige Zeit benötigen, damit sie Realität werden. Ein in Pakistan verborgen bleibender Held rettet in Deutschland Menschenleben. In Sri Lanka ist das Unabgeholte der politischen Neuordnung Gegenstand lebhafter Debatten und internationaler Unterstützung.

Im Literaturteil nehmen wir Sie mit zur jährlichen Tagung des Literaturforums Indien an der Evangelischen Akademie in Villigst und blicken in die politischen Abgründe einer vermeintlich einfachen, linguistischen Neuordnung Indiens. Pakistans Romanikone Bapsi Sidhwa hat nicht nur die Literaturwelt bereichert, sondern passt kongenial zum Themenschwerpunkt, wenngleich aus traurigem Anlass. Der Adivasi-Rundbrief rundet Heft 2-2025 ab.

Ich glaube, Sie, liebe Leserin und lieber Leser, teilen mit mir das erfrischende Leseerlebnis dieser Ausgabe, und ich wünsche allen die Muße dazu,



Theodor Rathgeber